

Umgang mit Förderschulkollegen an der Schule

Beitrag von „Wealth“ vom 29. September 2023 14:46

Hallo Community.

Ich benötige euer Wissen bzw. eure Erfahrung. Bei uns an der Schule "unterrichten" drei Förderschullehrer. Mit diesen gibt es einige Probleme.

Ich als Fachlehrer mache die Unterrichtsvorbereitung und unterrichte (zum Beispiel in Klasse 6 Geschichte). Nun haben wir einige Kinder mit Förderbedarf (Fördis) in der Klasse. Warum auch immer sind nie Förderschullehrer zur Unterstützung mit in "meinem" Unterricht. Wer muss nun für die Fördis differenziertes Material zur Verfügung stellen? Der Förderlehrer oder ich?

Oftmals heißt es nämlich vonseiten der oben genannten Personen: "Der Fachlehrer habe dies tun".

Dies behaupten die Förderkollegen auch, wenn es um die Erstellung von Kursarbeiten geht: "Der Fachlehrer..."

Ist das an euren Schulen auch so? Bei uns gibt es momentan Krach bzgl. der Zuständigkeiten.

Bundesland: NRW

Schulform: Sekundarschule

Liebe Grüße!

Beitrag von „fossi74“ vom 29. September 2023 14:59

Schulart und Bundesland wären zielführend. Ansonsten bin ich eher bei dir. Ein Sonderpädagoge sollte für diese Aufgabe ausreichend qualifiziert sein. Natürlich solltest du dem Kollegen deine Stoffverteilung offenlegen.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 29. September 2023 15:24

Das kommt doch auf dein Bundesland und die Förderschwerpunkte an. Ich bin immer wieder erstaunt, wie wenig die (Regelschul-) Kolleg*innen über die auf sie zutreffenden Gesetze informiert sind.

Edit:

Lies mal hier, offenbar braucht es vor allem ein Konzept für die Schule, das die Aufgabenverteilung festlegt. Wenn es keins gibt, setzt euch so schnell als möglich mit der SL zusammen und erstellt eins.

<https://www.schulministerium.nrw/fragen-und-ant...-im-gemeinsamen>

Beitrag von „CDL“ vom 29. September 2023 16:46

Zitat von Wealth

Wer muss nun für die Fördis differenziertes Material zur Verfügung stellen? Der Förderlehrer oder ich?

Oftmals heißt es nämlich vonseiten der oben genannten Personen: "Der Fachlehrer habe dies tun".

Dies behaupten die Förderkollegen auch, wenn es um die Erstellung von Kursarbeiten geht: "Der Fachlehrer..."

Zumindest in BW wäre sowohl die Erstellung differenzierenden Unterrichtsmaterials, als auch die Erstellung der Klassenarbeiten immer dann allein deine Aufgabe als Fachlehrkraft, wenn keine Förderlehrkraft regelmäßig mit im Unterricht sitzt bei dir und klar abgesprochen ist, dass diese bestimmte Teilaufgaben komplett übernimmt. Ich habe zahlreiche Förderschüler: innen mit im Unterricht sitzen, für die ich genau das leisten muss. Das gehört zum Job.

Beitrag von „kodi“ vom 29. September 2023 19:17

Zitat von Wealth

Warum auch immer sind nie Förderschullehrer zur Unterstützung mit in "meinem" Unterricht. Wer muss nun für die Förderschullehrer differenziertes Material zur Verfügung stellen? Der Förderlehrer oder ich?

Du natürlich. Wie soll das auch anders gehen?

Sie sitzen ja nicht Däumchen drehend irgendwo herum, sondern haben selbst Unterricht, Kleingruppenförderung oder Beratungsaufgaben und sind auch nicht die Unterrichtsvorbereiter für Unterricht, bei dem sie gar nicht anwesend sind.

Übrigens brauchen eigentlich nicht nur GL-Kinder differenziertes Material, sondern alle Schüler in unterschiedlicher Ausprägung.

Bei uns passen die Sonderpädagogen tatsächlich Klassenarbeiten (nach Vorlage des Fachlehrers) für GL-Kinder (Lernen) an und ergänzen mit eigenem Material, aber nur in den Fächern/Stunden in denen sie im Teamteaching dabei sind.

Hab ich keinen Sonderpädagogen in meiner Stunde dabei, beraten sie mich nach Absprache und Bedarf, aber nicht in dem Sinn, dass sie mir Material erstellen.

Beitrag von „*Eichhoernchen*“ vom 1. Oktober 2023 09:37

Bei uns wird schwerpunktmäßig Deutsch, Mathe und Englisch abgedeckt. Auch da ist es zeitlich gar nicht möglich, den kompletten Unterricht vorzubereiten für die FÖ Schüler und auch nicht vorgesehen.

Ich bin mit meinen wenigen Stunden für 7 Klassen zuständig. Das bedeutet für mich so schon, den Überblick über 21 Themen zu haben und zuzuarbeiten. Wenn ich jetzt auch noch mich um die Nebenfächer kümmern sollte ist das nicht machbar.

Mein Aufgaben sind ja auch mehr als "nur" den Unterricht für die FÖ Schüler vorzubereiten.

Vielleicht kannst Du Dich mit der Sonderpädagogin/dem Sonderpädagogen mal zusammensetzen und sie kann Dir Tipps geben, wie Du Deinen Unterricht ohne viel Aufwand differenzieren kannst, bzw. die Klassenarbeiten. Das ist meist nämlich gar kein Hexenwerk, wenn man ein paar Kniffe gelernt hat.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 1. Oktober 2023 11:38

Zitat von *Eichhoernchen*

... wie Du Deinen Unterricht ohne viel Aufwand differenzieren kannst, bzw. die Klassenarbeiten. Das ist meist nämlich gar kein Hexenwerk, wenn man ein paar Kniffe gelernt hat.

Hallo Eichhoernchen, würdest du ein paar dieser Kniffe hier angeben?

Beitrag von „Wolfgang Autenrieth“ vom 1. Oktober 2023 12:29

Zitat von Quittengelee

Hallo Eichhoernchen, würdest du ein paar dieser Kniffe hier angeben?

Formulierung der Aufgaben in "einfacher Sprache"

Reduktion des Anforderungsniveaus und der Anzahl der Aufgaben

Verwendung von Multiple-Choice-Aufgaben

Lückentexte

....

BTW: Solche Aufgabenformate verwende ich in Tests auch für die gesamte Klasse, damit auch "normal schwächere" Schüler*innen ein paar Punkte ergattern können und nicht komplett ins Loch fallen. Sonst könnte ich auch an meiner Schulart das Notenspektrum nicht ausschöpfen. Es gäbe nur die Noten 1,2 und 6.

Beitrag von „*Eichhoernchen*“ vom 1. Oktober 2023 12:38

Hallo,

das kommt natürlich auch immer aufs Fach und auf die SuS drauf an, was sie können.

Tipps für Arbeiten wären z.B.

- eine überschaubare Menge an Themen, die sie lernen müssen

- Wortspeicher bei den Aufgaben vorgeben für Lückentexte oder Zuordnungen
- Paare vorgeben, die nur verbunden werden müssen (z.B. bei Ländern und Hauptstädten).

Beim Thema Satzglieder z.B. nur aufs Subjekt und Prädikat beschränken, das heißt, wenn die anderen SuS andere Satzglieder bestimmen, sollen die FÖS nur das Subjekt und Prädikat im gleichen Material finden.

Bei mathematischen Themen können sie anfangs gut mitarbeiten, und verbleiben dann in den Basics und bekommen differenziertes Material (gibt ja ausreichend gutes. Klick!, Sekundo das Förderheft etc.).

Texte in größerer Schrift, oder man schreibt kurz hinter die Aufgabe, in welchem Abschnitt sich die Antwort findet. Ist alles schnell in ein paar Minuten ergänzt. Dafür braucht man auch kein eigenes Material erstellen.

Wenn sie schlecht lesen können ist es wichtig beim Vorlesen eines Textes drauf zu achten, dass die SuS den Vorleser gut verstehen können, vielleicht schon vorher 2 Höraufträge mitgeben ("Und Du achtest genau drauf, was Hunde fressen dürften." etc.).

Auch bei anderen Aufgaben (" und Dich frage ich gleich, was 3×5 ist"), dann haben sie Zeit die Lösung zu suchen.

Das sind jetzt schnell nur ein paar Ideen. Manchmal kommt das alles natürlich auch an seine Grenzen, aber das muss man sich so eingestehen und vielleicht den SuS auch mal im Einzelgespräch sagen.

Liebe Grüße

P.S. Die Liste darf gerne ergänzt werden.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 1. Oktober 2023 12:56

Ich finde in der Inklusion problematisch, dass viele Regelschullehrkräfte kein Interesse daran haben, Lernziendifferentes zu erstellen. In Sachsen werden die Stunden nach Kapazitäten zugeordnet, das kann je nach Landkreis und Förderschulart bedeuten, ein Kind hat Anspruch auf 0,5 Stunden "Beratung zur Inklusion" durch die Förderschule pro Woche. Man kann sich ausmalen, wie begeistert diese Beratung durch die Regelschulen oft aufgenommen wird und dass v.a. die L-Kinder entsprechend einfach mitlaufen. (Im Gegensatz zu soz-em stören sie ja den Unterricht nicht.)

Dazu kommt bei lernziel�ifferenter Beschulung, dass die Noten besser sein müssten, als die der Mitschüler*innen und damit wirklich viele Kollegen und Kolleginnen ein Problem haben. Dass es eine 1 geben müsste, wenn einer vorgegebene Wörter richtig in den Lückentext einfügt beispielsweise, halten viele in der Sek I nicht aus, denn "geschenkt wird dem Kind nix und überhaupt soll es nicht denken, dass es so gut ist".

Mich ärgert es, dass nach rund 10 Jahren Inklusionsdebatte viele Schulen immer noch kein Konzept haben, wie sie diese umsetzen wollen. Das schließt natürlich die Aufgabenverteilung mit ein.

Wir haben mitunter eine eigene Klassenleitung und fahren zwischen Unterrichtsstunden an andere Schulen, um dort zu beraten. Wenn man dann nicht mal einen Schlüssel fürs Klo bekommt und niemand einen Plan für irgendwas hat, dann darf sich die inkludierende Schule nicht beklagen, dass die Sonderpädagogen das machen, was sie für richtig halten.

Beitrag von „SparklingGrass30156“ vom 1. Oktober 2023 13:12

Also in meiner Klasse erstelle ich immer das Material und die Arbeiten.

Wir haben für Klasse 1-10 aktuell aber auch nur eine Förderlehrkraft.

Das kann die Kollegin nicht leisten.

Beitrag von „sunnyside“ vom 1. Oktober 2023 14:15

Zitat von Quittengelee

Ich finde in der Inklusion problematisch, dass viele Regelschullehrkräfte kein Interesse daran haben, Lernziel�ifferentes zu erstellen.

Ich habe, als Regelschullehrkraft in Sek I, in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von Förderkolleg*innen kennengelernt, die trotz teils rustikaler Arbeitsumstände und viel zu wenigen Stunden sehr engagiert zuarbeiteten.

Gleiches gilt für viele Regelschulkolleg*innen in Gesamt-/Gemeinschaftsschule, bei denen das Erstellen von "Lernziel�ifferentem" zum täglichen Handwerk gehört, ganz unabhängig von

offiziell anerkanntem Förderbedarf bei förderbedürftigen SuS.

Alle gemeinsam eint die Erfahrung, dass für eine bestmögliche Förderung viel zu wenig Stunden/Personal/Ressourcen zur Verfügung stehen. Ein leider trauriges Sparprogramm, bei dem viele betroffene Lehrkräfte mit viel Goodwill, manchmal an Selbstausbeutung grenzend, trotzdem versuchen, Unmögliches möglich zu machen.

Was leider nur sehr begrenzt funktioniert.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 1. Oktober 2023 14:57

Geht es um

[Zitat von Wealth](#)

Förderschullehrer

oder um

[Zitat von Wealth](#)

Förderlehrer

?

Das ist ein großer Unterschied.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 1. Oktober 2023 14:58

[Zitat von CDL](#)

Ich habe zahlreiche Förderschüler: innen mit im Unterricht sitzen

Wenn sie bei dir im Unterricht sitzen, sind es doch aber keine Förderschüler, sondern inklusiv beschulte Schüler mit Förderbedarf?

Beitrag von „Quittengelee“ vom 1. Oktober 2023 14:59

Zitat von sunnyside

Ich habe, als Regelschullehrkraft in Sek I, in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von Förderkolleg*innen kennengelernt, die trotz teils rustikaler Arbeitsumstände und viel zu wenigen Stunden sehr engagiert zuarbeiteten.

Gleiches gilt für viele Regelschulkolleg*innen in Gesamt-/Gemeinschaftsschule, bei denen das Erstellen von "Lernziendifferentem" zum täglichen Handwerk gehört, ganz unabhängig von offiziell anerkanntem Förderbedarf bei förderbedürftigen SuS.

Jo, deine Erfahrungen sind vielleicht andere als meine und auch andere als die des TE:

Zitat von Wealth

Bei uns an der Schule "unterrichten" drei Förderschullehrer.

...

Bei uns gibt es momentan Krach bzgl. der Zuständigkeiten.

Das Problem sind eben oft die ungeklärten Zuständigkeiten und die Folge, dass mancher dann gerne über die Förderschulkolleg*innen herzieht und z.B. "unterrichten" in Gänsefüßchen setzt.

Beitrag von „Wolfgang Autenrieth“ vom 2. Oktober 2023 14:28

Zitat von Quittengelee

Ich finde in der Inklusion problematisch, dass viele Regelschullehrkräfte kein Interesse daran haben, Lernziendifferentes zu erstellen.

Nun - das ist bereits im Regelunterricht sinnvoll - und bei einer Verweigerung der Binnendifferenzierung eine unwürdige Einstellung.

Jeder Referendar kann das Bestehen seiner Prüfung ohne Binnendifferenzierung vergessen.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 2. Oktober 2023 14:39

Ich habe die Themen mit der Förderschullehrkraft gemeinsam geplant. Ich habe das Material für die Regelschüler vorbereitet und sie das für die Förderschulkinder (waren Kinder von der G-Schule; sie kannte sich besser aus und hatte einen großen Fundus).

Beitrag von „Palim“ vom 2. Oktober 2023 15:17

Bei wirklich zieldifferenter Beschulung braucht es zieldifferentes Material, nur selten kommen die SuS mit den normalen Materialien und wenig Unterstützung zurecht, aber ja, das gibt es auch.

Im Alltag kann man es manchmal durch Aufgabenverteilung, Lesepartner etc. auffangen. Einerseits würde auch ich mir da mehr Unterstützung wünschen, andererseits kann man ja nicht immer alle Stunden absprechen und die FöS-Lehrkraft kommt ja nur Ahnung an vorbei.

In NDS gibt es eine Dienstvereinigung des Landes mit den FöS, die sehr zu Lasten der Regelschullehrkräfte geht, was ich sehr ärgerlich finde.

Auch überlege ich, ob die wenigen FöS-LuL-Stunden nicht besser eingesetzt wären, wenn die FöS-Kinder in kombinierten, jahrgangs- oder jahrgangsübergreifenden Lerngruppen bei den FöS-LuL Unterricht hätten, ganz ähnlich zu Koop-Klassen.

Beitrag von „Eugenia“ vom 3. Oktober 2023 13:31

Zitat von Quittengelee

Ich finde in der Inklusion problematisch, dass viele Regelschullehrkräfte kein Interesse daran haben, Lernzieldifferentes zu erstellen.

Nach meiner Erfahrung scheitert das meist nicht am fehlenden Interesse, sondern an der puren Überforderung. Ich unterrichte an einem Gymnasium und auch wir kämpfen inzwischen mit Klassen, in denen über 30 Kinder sitzen, davon mehrere Geflüchtete (teils Analphabeten), die uns zugewiesen werden, mehrere Kinder mit individuellem Förderbedarf, in der Unter- und Mittelstufe zahlreiche deutlich Verhaltensauffällige. Und Ziel ist das Abitur mit Studierfähigkeit. Da geht es nicht darum, ob man Interesse hat, Lernzieldifferentes zu erstellen, sondern darum, ob man das als einzelner Lehrer mit insgesamt über 200 Schülern überhaupt schafft. Dass Förderschullehrer bei uns im Unterricht präsent sind (auch bei Kindern mit Förderbedarf) ist die

absolute Ausnahme. Eine Förderlehrerin, die ich kennengelernt habe, zerreißt sich zwischen mehreren verschiedenen Schulen, nicht alle am selben Ort, und ihrer noch existierenden spezialisierten Förderschule. Ich finde in der Inklusion problematisch, dass sie einfach einem bestehenden, überforderten System aufgepropft wird und gesagt wird "Macht mal, wenn das nicht klappt, liegt es daran, dass ihr nur nicht wollt." Leider sehen auch Eltern oft diese Probleme nicht, sondern fordern (irgendwie auch verständlich) die optimale individuelle Förderung für ihr Kind ein, teils zunehmend aggressiv, nur können wir als Lehrer oft die Erwartungen gar nicht erfüllen.

Beitrag von „Wolfgang Autenrieth“ vom 3. Oktober 2023 13:50

Zitat von Eugenia

in der Unter- und Mittelstufe zahlreiche deutlich Verhaltensauffällige

Das nennt sich Pubertät, ist normal und war schon immer so.

Dass sich an Gymnasien Sonderpädagogen nicht in Massen tummeln, liegt an der Schulart.

BTW: Die Begriffe "Förderschule", "Förderschüler" und "Förderschullehrer" sind (zumindest in Ba-Wü) obsolet.

BTW2: Sonderpädagogen spielen in derselben "Gehaltsklasse" wie Studienräte und sind keine "Hilfskräfte" für Gymnasiallehrer, die sich bei der Binnendifferenzierung überfordert fühlen.

Beitrag von „Conni“ vom 3. Oktober 2023 13:50

Danke, Eugenia. Genauso erlebe ich es auch. Das Problem sind nicht Lehrkräfte, die kein Interesse haben. Das Problem ist das System.

Wenn man großes Glück hat, hat man jüngere Klassenstufen unterrichtet und findet nach etwas abendlicher/wochenendlicher Suche ein Arbeitsblatt, das einigermaßen passt. Wenn man Pech hat, erstellt man es selbst - und das kostet so viel Zeit, das schaffe ich persönlich on Top einfach nicht mehr. Eine Kollegin hat für ihre beiden lernziendifferenziert unterrichteten Kinder privat im Geschäft Arbeitshefte auf deren Level gekauft. Die hatte immerhin "Glück", das die Kinder auch emotional mehrere Jahre zurück sind und Hefte der 1./2. Klasse nicht albern

fanden. Bei anderen LE-Schüler:innen ist das nicht so einfach.

Eine Sonderpädagogin von der übergeordneten Stelle meinte, die Kollegin, die ein fast blindes Kind unterrichtete, solle doch eine Braille-Schreibmaschine kaufen (zur Not privat, wenn die Schule kein Geld hat), jedes Arbeitsblatt übersetzen und sich individuell mit dem Kind auf den Flur setzen, wenn der Schulhelfer nicht da ist und den Rest der Klasse "selbstständig arbeiten lassen". Die hätten sich bestenfalls nicht schwer verletzt, so unbeaufsichtigt.

Und auch, wenn wir an der Grundschule "nur" 26 - 28 Kinder haben - die LE-/GE-Kinder sind ja nicht die einzigen.

Wir haben sogar eine Sonderpädagogin an der Schule. Sie hat eine Klassenleitung, ist Fachlehrerin in einem Mangelfach für mehrere Klassen und muss einen Quereinsteiger betreuen, weil es keine anderen Lehrkräfte in der benötigten Klassenstufe mehr gibt, die die Erfahrung und die Geduld für diese Betreuung aufbringen. Ich glaube, sie hat 2 bis 3 Stunden für Beratung und Testung übrig. Jeder wurschtelt so vor sich hin.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 3. Oktober 2023 14:00

Zitat von Wolfgang Autenrieth

BTW: Die Begriffe "Förderschule", "Förderschüler" und "Förderschullehrer" sind (zumindest in Ba-Wü) obsolet.

Stimmt, die Amtsbezeichnung ist hier - zumindest für die meisten Kollegen? - Sonderschullehrer.

An der Bezeichnung "Sonderschule" hat BW auch am längsten festgehalten (bis 2015 oder 2016, meine ich?).

Beitrag von „pepe“ vom 3. Oktober 2023 15:26

Naja, die Rekordhalterin im Wiederholen des Spruchs "*Das gehört nicht zu meinem Aufgabenbereich.*" war bei uns eine Sonderpädagogin. Ich will das nicht verallgemeinern, aber man hört davon öfter. Die gemeine Grundschullehrkraft hat quasi alles in ihrem Aufgabenbereich, ich kann da nur ganz wenige Dinge einfach ablehnen, und das auch nur mit guten Nerven.

Beitrag von „Eugenia“ vom 3. Oktober 2023 15:46

Zitat von Wolfgang Autenrieth

Das nennt sich Pubertät, ist normal und war schon immer so.

Dass sich an Gymnasien Sonderpädagogen nicht in Massen tummeln, liegt an der Schulart.

BTW: Die Begriffe "Förderschule", "Förderschüler" und "Förderschullehrer" sind (zumindest in Ba-Wü) obsolet.

BTW2: Sonderpädagogen spielen in derselben "Gehaltsklasse" wie Studienräte und sind keine "Hilfskräfte" für Gymnasiallehrer, die sich bei der Binnendifferenzierung überfordert fühlen.

Ich bin durchaus in der Lage, normales pubertäres Verhalten von Verhaltensauffälligkeiten zu unterscheiden, die so "früher" in dem Maße nicht aufgetreten sind. Und in Hessen heißt es nach wie vor Förderschule. Den Begriff Sonderschule hat Hessen vor längerer Zeit abgeschafft.

Förderschullehrer sind keine "Hilfskräfte", wie du abwertend schreibst, aber leisten wichtige Hilfestellung. Und zwar nicht für "Gymnasiallehrer, die sich bei der Binnendifferenzierung überfordert fühlen", sondern beim Umgang mit Schülern, die so speziellen Förderbedarf haben, dass ich als Gymnasiallehrer damit teilweise tatsächlich ohne besondere Unterstützung überfordert bin. Ich maße es mir nicht an, Spezialist in der Förderung von Schülern mit jeder denkbaren Besonderheit zu sein - und gerade für diese Fälle brauchen wir Unterstützung. Nicht bei der normalen Binnendifferenzierung - die beherrschen sogar Gymnasiallehrer (*Ironie*).

Beitrag von „Palim“ vom 3. Oktober 2023 16:39

Aber auch das ist ja verschieden.

Die FöS-Kolleginnen bei uns haben keine Klassenleitung, sie sind nur in der Inklusion eingesetzt und nehme auch gerne mal nur 1-2 Kinder mit,

während die GS-Lehrkräfte immer alle beschulen, auch die 1-2 Kinder in allen anderen Stunden.

Vielleicht ist die Aufgabenteilung nicht transparent genug, aber auch ich sehe nicht, wo die FöS-Kolleginnen annähernd die Aufgaben erfüllen müssen, die Regelschullehrkräfte bewältigen.

Beitrag von „pepe“ vom 3. Oktober 2023 16:42

Zitat von Palim

Die FöS-Kolleginnen bei uns haben keine Klassenleitung, sie sind nur in der Inklusion eingesetzt und nehme auch gerne mal nur 1-2 Kinder mit,

während die GS-Lehrkräfte immer alle beschulen, auch die 1-2 Kinder in allen anderen Stunden.

So ist es auch bei uns.

Beitrag von „Eugenia“ vom 3. Oktober 2023 17:38

Bei uns sind an der Schule selbst gar keine Förderschul-Lehrkräfte eingesetzt. Sie kommen immer nur punktuell vorbei (meist nur 1-2 Mal im Halbjahr) und besprechen einen neuen Förderplan und hospitieren im Vorfeld. Sonst sind wir komplett auf uns allein gestellt. Die Förderschul-Lehrkräfte sind teilweise an ihrer Stammschule im Unterricht eingesetzt, teilweise besuchen sie Schulen im weiteren Umkreis. Eine feste Unterstützung (z.B. 1x in der Woche) gibt es nicht. Personelle Unterstützung gibt es nur, wenn ein Kind eine Schulbegleitung hat, das sind aber keine ausgebildeten Lehrkräfte.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 3. Oktober 2023 17:42

Eugenia Um welche Förderschwerpunkte geht es dabei? Bei Hören, Sehen und körperlich-motorische Entwicklung kenne ich das auch als Modell. Je nach Einzelfall "reicht" das da auch aus.

Beitrag von „Eugenia“ vom 3. Oktober 2023 18:01

Wir haben nach meinem Wissensstand Schüler mit Förderschwerpunkt Hören, Sehen, körperlich-motorische Entwicklung und emotional-soziale Entwicklung. Bei den ersten drei Förderschwerpunkten ist das Modell kein Problem und reicht in der Regel auch - bei emotional-sozialen Problemen ist es oft sehr schwierig.

Beitrag von „Pet“ vom 3. Oktober 2023 19:46

Zitat von pepe

Naja, die Rekordhalterin im Wiederholen des Spruchs "Das gehört nicht zu meinem Aufgabenbereich." war bei uns eine Sonderpädagogin. Ich will das nicht verallgemeinern, aber man hört davon öfter. Die gemeine Grundschullehrkraft hat quasi alles in ihrem Aufgabenbereich, ich kann da nur ganz wenige Dinge einfach ablehnen, und das auch nur mit guten Nerven.

Kann ich leider auch bestätigen.

Beitrag von „Ilse2“ vom 3. Oktober 2023 20:46

Ich bin ja eine von diesen in der Inklusion eingesetzten Förderschullehrer:innen. Ich hatte auch schon den einen oder anderen Thread zum Thema und muss wirklich sagen, ich bin mit meiner Rolle auch nicht zufrieden. Als Sonderpädagoge/ Förderschullehrer gibt es in meinen Augen kaum etwas wichtigeres als Beziehungsarbeit. Dafür fehlt aber in allen Ecken und Enden die Zeit. Mir ist ganz oft auch nicht klar, was die Regelkollegen von mir erwarten bzw. oft weiß ich es, kann das aber gar nicht leisten, weil ich dafür nicht ausreichend Kapazitäten habe. Ich übernehme fast alles an Papierkram (Zeugnisse, Förderpläne, jährliche Überprüfungen, oft auch Berichte zur Einleitung von Verfahren, usw), ich kann aber definitiv nicht den gesamten Unterricht für jedes Kind in jeder Klasse vorbereiten. Ich stelle oft Material für Deutsch und Mathe (und bin dabei deprimiert, weil die Kinder eigentlich ganz was anderes bräuchten, als Arbeitshefte und Arbeitsblätter abzuarbeiten). Ich bin in sehr, sehr vielen Eltern- und Kollegengesprächen beratend dabei, ich mache Diagnostik bei auffälligen Kindern auch ohne Förderbedarf, versuche eng mit allen Beteiligten zusammenzuarbeiten und mich möglichst regelmäßig auszutauschen. Ich werde vom Schulamt mit Gutachten an anderen Schulen beauftragt. Ich organisiere an meiner Stammschule die Schuleingangsdagnostik, leite auch hier

Verfahren ein, und organisiere die Klasseneinteilung. Aktuell kommen noch die Elternberatungen der Viertklässler zum Übergang in die Sek I dazu, inklusive Übergangsberichten. Zudem bin ich noch für 2 Stunden an eine andere Schule abgeordnet. Ich habe ganz bestimmt noch etliches vergessen, was ich so mache. Ich hab nicht das Gefühl, nicht ausgelastet zu sein. Und trotzdem weiß ich, das reicht alles eigentlich nicht. Ich verstehe auch die Regelschulkollegen, dif das Gefühl haben, zu kurz zu kommen. Ja, das stimmt. Nur, das sind die Rahmenbedingungen. Sie sind schlecht und wir Förderschullehrer sind genauso unzufrieden. Trotzdem müssen wir uns abgrenzen, auch nein sagen. Weil unsere Arbeit genauso wenig schaffbar ist, wie die von euch Regelschullehrern. Mit diesen Bedingungen kann tatsächlich eigentlich niemand zufrieden sein.

Edit: Tippfehler und seltsame Autokorrekturen

Beitrag von „Palim“ vom 3. Oktober 2023 21:27

Die Aufteilung kann aber eben auch ganz anders sein:

Grundschullehrkraft

- Papierkram (Zeugnisse, Förderpläne, jährliche Überprüfungen, oft auch Berichte zur Einleitung von Verfahren, usw),
- definitiv den gesamten Unterricht für jedes Kind in der eigenen Klasse und im Fachunterricht
- Material für Deutsch und Mathe (und bin dabei deprimiert, weil die Kinder eigentlich ganz was anderes bräuchten, als Arbeitshefte und Arbeitsblätter abzuarbeiten).
- Eltern- und Kollegengesprächen, auch Gespräche mit Therapeut:innen, Jugendamt, Gesundheitsamt, gerne auch mit Dolmetscher, den man vorab organisieren muss,
- Diagnostik bei auffälligen Kindern auch ohne Förderbedarf
- versuche eng mit allen Beteiligten zusammenzuarbeiten und mich möglichst regelmäßig auszutauschen.
- Organisation und Durchführung der Schuleingangsdagnostik,
- leite auch Verfahren ein, schließe sie auch ab, z.T. samt Aktenführung (manchmal macht das auch die Sekretärin unserer Schule),
- organisiere die Klasseneinteilung.
- Elternberatungen der Viertklässler zum Übergang in die Sek I dazu, inklusive Übergangsberichten inklusive Protokollen für alle Gespräche
- Ich habe ganz bestimmt noch etliches vergessen, was ich so mache.

Förderschullehrkraft

- eingesetzt an mehreren Schulen
- vom Schulamt mit Gutachten an anderen und den Schulen der Abordnung beauftragt
- Diagnostik (z.B. Intelligenz), die nur FöS-Kolleginnen durchführen dürfen
- zuständige für alle Klassen - je etwa 2 Std. pro Woche pro Klasse
- Unterricht mit einzelnen Kindern, selten mal 2-3 Kinder
- Material wird zum Teil von den GS-Lehrkräften gestellt, zum Teil selbst zusammengestellt
- Beratung hinsichtlich Materialien, was sich aber immer an fertigen AH orientiert - mit bestimmten Vorlieben der FöS-Lehrkräfte, die dann aber ja kaum damit arbeiten/begleiten,
- bei einigen Lehrkräften Erstellen der Förderpläne für FöS-Kinder oder vor Gutachten

Ich verstehe auch ein Stück weit die FöS-Kolleginnen, weil sie immer auf Reise sind, sich in mehreren Schulen einarbeiten müssen und dabei häufig noch wechseln, viele Kinder nur kurz in der Woche sehen,

aber ohne Klassenleitung und immer nur mit einzelnen Kindern im Unterricht haben sie viel Ruhe. Dazu nervt es mich, wenn ich dann zur Antwort bekommen, es gäbe kein (fertiges) Material für bestimmte Kinder. Ich kann aber die Kinder nicht vor die Tür setzen, nur weil irgendjemand meint, dass es dafür kein Material gäbe, am Ende muss etwas auf den Tisch, das Kind muss etwas zu tun haben, wobei es auch etwas lernen soll und nicht nur beschäftigt ist.

Ich hätte gerne eine FöS-Lehrkraft für zumindest 4 Stunden an 5 Tagen in der eigenen Schule und ein Lernraum-Konzept, sodass die Kinder, die alleine nicht lernen können, dann im Lernraum mit Hilfe von Unterstützung und gesonderten Materialien (für D und Ma) arbeiten können. Anderes, was sie selbst bewältigen, können sie auch gerne in der Klasse erledigen, aber es wäre notfalls immer jemand im Lernraum da und zuständig.

Beitrag von „Ilse2“ vom 3. Oktober 2023 21:48

Palim, ich glaube, ich würde gerne mit dir zusammen arbeiten!

Die Bedingungen sind einfach überall zu schlecht, ich verstehe unzufriedene Förderschullehrer genauso wie unzufriedene Regelschullehrer. 

Beitrag von „turtlebaby“ vom 3. Oktober 2023 22:23

Bei uns gab es früher eine gelingende Inklusion - zufriedene Lehrkräfte und Kids, viele Eltern hatten ihre Kinder gerne in diesen Klassen , da die Betreuung für alle Kinder gut war und das soziale Lernen als Plus gesehen wurde. Alle Lehrkräfte profitieren von den dauerhaft vor Ort arbeitenden Förderlehrern, die super ansprechbar waren und einfach zum Kollegium, gehörten. Es war immer in Gewinn für alle.

Jetzt seit der inklusion sind die Kinder auf allen möglichen Schulen verteilt und uns fahren diverse Förderlehrer an. Highlight war bei mir eine Kollegin für einen 16 jährigen autistisch verlangten Schüler, der schon mehrfach gewalttätig wurde, aus schwierigen Verhältnissen. Die Kollegin hatte bisher nur mir Grundschulkindern gearbeitet und konnte mit ihm gar nicht umgehen. Die Beratungen waren wirklich keine Unterstützung...

Natürlich keine Schuld der Kollegin , sondern des Systems. Alle verlieren und nach außen hin wird es als Gewinn für die Kinder dargestellt.

Meine persönliche Konsequenz ist es, das Arbeitsmaterial möglichst oft mit einfachen Mitteln zu differenzieren und dieses System auch in den Klassenarbeiten durchzuführen. Das hilft den Kindern, sich zu orientieren.

Also : Texte vereinfachen, Sätze kürzen , schwierige Wörter ersetzen. Texte kürzen. Wichtige Wörter unterstreichen.

Gleiche Fragen stellen, für die I- Kinder aber als multiple choice oder Lückentext. Weniger Aufgaben oder statt eines ganzen Texts fordere ich nur Stichwörter oder lasse sie ein Bild zuordnen etc.

Und natürlich bekommen sie auch gute Noten , wenn sie ihre Sache gut manchen. Das ist bei differenzierten Klassenarbeiten für kombinierte Real- und Hauptschulklassen auch nicht anders.

Beitrag von „NRW-Lehrerin“ vom 4. Oktober 2023 08:18

Ich beneide durchaus unseren sonderpädagogen.

Setzt sich in seiner Zeit zu 50% einfach daneben ... (Frage was macht ihr denn heute?)

Material erstellt er nicht. Es werden grundsätzlich für alle Förderkinder die Förderhefte von der SL bestellt

Zeugnisse/ Förderpläne schreib ich selbst..

Elterngespräche ab und zu dabei.

Er muss keine Arbeiten nachschauen/ Zeugnisse schreiben/ Pflegschaftsabende oder Elternsprechtage planen.

Er ist ein netter Kerl, aber ich sehe die ultimative Arbeit nicht ...

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 4. Oktober 2023 17:10

Wenn ich das lese wird mir als Mutter Angst und Bange... unser Kind geht gerade erst in den Kindergarten, hat aber mit hoher Wahrscheinlichkeit eine ASS. Wir wohnen ländlich, hier gibt es gar keine Förderschule und schon der Kindergartenbesuch gestaltet sich schwierig.

Heißt das für mich: wenn ich will, dass mein Kind eine adäquate Förderung erhält, muss ich das selbst machen? Wir decken alle Hauptfächer ab, allerdings SEK 1 und 2. Selbststudium von Sonderpädagogik und Primarstufe?

Beitrag von „Palim“ vom 4. Oktober 2023 17:29

Warum musst du Fächer abdecken, wenn dein Kind im Kindergarten ist?

Das Kind wird in der Schule beschult, es hat Schulpflicht.

Wenn mich eine scheinbare oder angenommene Unausgewogenheit in der Aufgabenverteilung zwischen Kolleg:innen nervt, heißt es ja nicht, dass die I-Kinder keine Förderung bekommen, sondern dass man als Lehrkraft der Regelschule selbst erheblich mehr abdecken muss.

Ein FöS-Studium in sämtliche Schwerpunkten hat man nicht, einarbeiten muss man sich dennoch. Förderung war in meinem Studium schon Thema, heute sicher mehr, in einigen Unterstützungsbedarfen fällt es leichter oder man sammelt schneller Erfahrung, weil sich die vergleichbaren Fälle häufen. Auch die inklusive Schulung ist mal leichter und mal schwieriger, da gibt es vielleicht auch persönliche Schwerpunkte.

Wenn ihr eine ASS vermutet, könnt ihr euch als Eltern vor der Einschulung um eine Diagnostik bemühen oder zuerst einmal Kontakt suchen, Informationen einholen und erfragen, wo ihr auf welchem Weg Hilfe in eurer Region erhaltet. In meiner Region gibt es Autismus-Zentren, die sich gut auskennen und Elternberatung anbieten.

Wenn es ärztliche Diagnostik braucht, sollte man dies 1 Jahr vor der Einschulung angehen, weil die Wartezeiten lang sein können. Wenn es die Diagnose schon gibt, kann man damit an die

Schule herantreten und fragen, wie man sich gegenseitig gut unterstützen kann, damit der Schulstart gelingt. Es gibt auch Kinder mit ASS, die in der Schule einfach mitlaufen.

Beitrag von „Ilse2“ vom 4. Oktober 2023 17:31

Zitat von Ichbindannmalweg

Wenn ich das lese wird mir als Mutter Angst und Bange... unser Kind geht gerade erst in den Kindergarten, hat aber mit hoher Wahrscheinlichkeit eine ASS. Wir wohnen ländlich, hier gibt es gar keine Förderschule und schon der Kindergartenbesuch gestaltet sich schwierig.

Heißt das für mich: wenn ich will, dass mein Kind eine adäquate Förderung erhält, muss ich das selbst machen? Wir decken alle Hauptfächer ab, allerdings SEK 1 und 2. Selbststudium von Sonderpädagogik und Primarstufe?

So genau kann dir das hier ja leider niemand sagen. Es kommt drauf an.... es gibt ASSler, die ziemlich problemlos durch die Schule kommen. Es gibt Schulen, an denen Inklusion gut funktioniert, es gibt sehr gute, bemühte Grundschullehrer, ebenso wie Sonderpädagogen und auch das Gegenteil davon. Bei ASS gibt es gegebenenfalls auch Schulbegleiter. Auch die gibt es in super und leider auch in unbrauchbar....

Insgesamt würde ich aber für alle Möglichkeiten versuchen, offen zu bleiben und mir gegebenenfalls auch die Fördeerschule mal anschauen. Bei ASS gibt es ja auch unterschiedlichste Förderbedarfe und Ausprägungen, die von der GG-Schule bis zur Regelbeschulung ohne sonderpädagogischen Förderbedarf reichen können.

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 4. Oktober 2023 18:12

Palim

Wir befinden uns quasi im Endspurt zu einer vorläufigen Diagnose und haben wirklich alle Anlaufstellen durch, das Problem ist, dass es überall sehr lange Wartezeiten gibt und sich die Diagnose oft erst mit Schuleintritt fällt, weil man offenbar gerne abwartet, bis wirklich alle typischen Merkmale erfüllt sind (manche sieht man mit 3 noch nicht).

Als Lehrer hatte ich selbst Schüler mit Körperbehinderungen verschiedener Art. Entweder ohne Unterstützung durch Sonderpädagogen, oder welche, die mal kurz reinschneiten, um mir stapelweise Papier in die Hand zu drücken, welches ich lesen sollte um damit den Nachteilsausgleich zu verschriftlichen... Da ich keine Anweisung dafür seitens der Schulleitung bekommen habe und als Doppelkorrekturlehrer mit Klassenleitung für sowas auch keine Zeit habe, blieb es bei konstruktiven kurzen Gesprächen mit den Schülern und Eltern. Alle Wünsche wurden unbürokratisch zur Zufriedenheit alter erfüllt.

Ich finde es angesichts der enormen Belastung der Lehrkräfte als unmöglich, einen auf alle Bedürfnisse zugeschnittenen Unterricht an der Regelschule zu planen. Ebenso verstehe ich, dass die Förderschullehrer, welche zwischen Klassen und sogar Schulen springen, nicht alle Aufgaben für die Kinder übernehmen können. Förderschulen gibt es kaum noch, wie es auch kaum noch heilpädagogische Kindergärten gibt. Wir bewerben uns gerade um einen von einem Dutzend Plätzen, für eine Region mit über 300.000 Einwohnern!

Klar hoffen wir, dass unser Kind irgendwann mal zu denen gehört, die unauffällig durch eine Regelschule kommen. Aber uns ist schon bewusst, dass das System werdet den besonderen Kindern gerecht wird, noch den anderen.

Weder mein Studium noch mein Referendariat enthielt das Thema Inklusion. Ich habe aber drei bis vier Jahre Zeit, mich auf die Einschulung vorzubereiten - einfach um Unterstützung zu bieten, wo die des Systems aufhört.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 4. Oktober 2023 18:16

Zitat von Palim

Wenn ihr eine ASS vermutet, könnt ihr euch als Eltern vor der Einschulung um eine Diagnostik bemühen oder zuerst einmal Kontakt suchen, Informationen einholen und erfragen, wo ihr auf welchem Weg Hilfe in eurer Region erhaltet. In meiner Region gibt es Autismus-Zentren, die sich gut auskennen und Elternberatung anbieten.

Wenn es ärztliche Diagnostik braucht, sollte man dies 1 Jahr vor der Einschulung angehen, weil die Wartezeiten lang sein können.

Wenn Ichbindannmalweg von einer hohen Wahrscheinlichkeit für eine ASS spricht, sind sie doch vermutlich bereits im Diagnostik-Prozess. Warum man diesen erst ein Jahr vor der Einschulung starten sollte, erschließt sich mir nicht. ASS kann theoretisch ab 18 Monaten diagnostiziert

werden.

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 4. Oktober 2023 18:26

Zitat von Plattenspieler

Wenn [Ichbindannmalweg](#) von einer hohen Wahrscheinlichkeit für eine ASS spricht, sind sie doch vermutlich bereits im Diagnostik-Prozess. Warum man diesen erst ein Jahr vor der Einschulung starten sollte, erschließt sich mir nicht. ASS kann theoretisch ab 18 Monaten diagnostiziert werden.

In der Theorie! In der Praxis sieht das anders aus. Die Diagnose ist offenbar teurer und wird sehr zurückhaltend vergeben. Wir mussten uns sogar anhören, dass es sich ja wohl um eine Modediagnose handelt, die alle Eltern gerne hätten !?! Heißt dann: jährliche Wiedervorstellung ohne Anspruch auf spezifische Förderung... bzw. Einholen von Zweitmeinung. Und wie immer: warten.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 4. Oktober 2023 18:58

Ich weiß.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Oktober 2023 19:00

Zitat von Plattenspieler

Wenn [Ichbindannmalweg](#) von einer hohen Wahrscheinlichkeit für eine ASS spricht, sind sie doch vermutlich bereits im Diagnostik-Prozess. Warum man diesen erst ein Jahr vor der Einschulung starten sollte, erschließt sich mir nicht. ASS kann theoretisch ab 18 Monaten diagnostiziert werden.

Es geht ja aus dem ersten Post nicht hervor, wie alt das Kind ist, KiGa ist 3-6 Jahre.

Ich würde die Diagnostik spätestens ein Jahr vorab angehen, offenbar ist diese Familie schon weiter.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Oktober 2023 19:06

Ichbindannmalweg

Meine Perspektive ist eine andere: Ich kann so gut wie gar nicht auf andere Tätigkeiten verweisen, die GS-LuL auch haben,

mögliche FöS sind bei uns offiziell nicht vorhanden (außer GE), es gibt wenige private Plätze und ansonsten ein Recht auf Inklusion.

Die Kinder bleiben also in der Regelschule und ich muss mich damit auseinandersetzen, weil es der Alltag ist und man gemeinsam zu einer Lösung kommen muss und will, die für alle Beteiligten trotz allen Mangels eine möglichst gute Beschulung bietet.

Das ist oft unabhängig von Diagnostik, die für eine I-Hilfe notwendig ist, ein sonderpädagogische Gutachten wird schulischerseits im Jahr vor der Einschulung erstellt, wenn frühzeitig genug bekannt ist, dass man es braucht. Ist das Kind bereits eingeschult, gelten vorgegebene Termine und Regeln, an die man sich halten muss. Bis auf weiteres (das können auch 3 Jahre sein) verbleibt das Kind in der Regelklasse.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 4. Oktober 2023 19:14

Gibt auch noch anderes Bundesländer außer Niedersachsen.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 5. Oktober 2023 06:53

Zitat von Eugenia

Ich unterrichte an einem Gymnasium und auch wir kämpfen inzwischen mit Klassen, in denen über 30 Kinder sitzen, davon mehrere Geflüchtete (teils Analphabeten), die uns zugewiesen werden, mehrere Kinder mit individuellem Förderbedarf, in der Unter- und Mittelstufe zahlreiche deutlich Verhaltensauffällige

Ich weiß nicht, aus welchem Bundesland du bist, aber zumindest für NRW kann ich mir das nicht vorstellen, da die Gymnasien nach der Erprobungsstufe alles aussortieren, was nicht ansatzweise in deren Schema passt und Schüler mit Förderbedarf (abseits von KM o.ä.) sind auch eher eine Seltenheit.

Wir als Gesamtschule haben übrigens aktuell soviel fest zugewiesene Förderschullehrer: 0

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 5. Oktober 2023 07:58

Für jeden Bildungsminister sollte es ein Pflichtpraktikum mindestens zwei Wochen in jeder Schulform sein... vor Amtsantritt! Davon zwei Wochen ganz alleine in der von Eugenia geschrieben Klassenkonstellation ☐

Beitrag von „NRW-Lehrerin“ vom 5. Oktober 2023 08:06

Zitat von Ichbindannmalweg

Für jeden Bildungsminister sollte es ein Pflichtpraktikum mindestens zwei Wochen in jeder Schulform sein... vor Amtsantritt! Davon zwei Wochen ganz alleine in der von Eugenia geschrieben Klassenkonstellation ☐

Das wäre die Theorie..

Die Praxis:

Schulamtsdirektor kommt ...

Alle Flure sollen vorher schön aufgeräumt werden, Bilder an die Flure.

Normal hätten wir wegen Personalmangel aufteilen müssen ... Haben wir dann mit Ikräften optisch geschönt ...

Damit es doch gut aussieht ... □

Beitrag von „Quittengelee“ vom 5. Oktober 2023 09:00

Ich hab keine Lust mehr, mich hier zu rechtfertigen und aufzuzählen, was Fördererschulkolleg*innen bei uns leisten, oder was in der Inklusion schief läuft.

Zitat von Palim

Ich verstehe auch ein Stück weit die FöS-Kolleginnen,

Das bezweifle ich. Daher ein Vorschlag: du redest mal mit deinen Kolleginnen, wie ihr Alltag wirklich aussieht. Und dann übernimmst du eine Woche lang ihre Tätigkeiten und sie deine. Das Gras auf der anderen Seite ist nämlich nur solange grüner, bis man drüben war.

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 5. Oktober 2023 11:22

Da hilft nur eines: Zeiterfassung der Arbeitszeit für alle. So ist das wie mit den verschiedenen Fächern in den Kollegien: jeder denkt, er habe die meiste Arbeit....

Wie hieß noch gleich dieser Spruch? Arbeit ist der bestverteilte Gegenstand ... jeder glaubt er habe genug davon.

Beitrag von „pepe“ vom 5. Oktober 2023 11:42

Zitat von Quittengelee

Ich hab keine Lust mehr, mich hier zu rechtfertigen

Will das hier überhaupt jemand, warum so beleidigt? Alle gewinnen ihre subjektiven Eindrücke während ihrer (jahrelangen) Arbeit, da muss sich niemand persönlich angegriffen fühlen. Ich habe auch schon hervorragende Kolleginnen im Team gehabt, die als Sonderpädagoginnen eine ausgewogene Balance von "work" und "life" hinbekommen haben.

Beitrag von „Ilse2“ vom 5. Oktober 2023 12:12

Zitat von pepe

Will das hier überhaupt jemand, warum so beleidigt? Alle gewinnen ihre subjektiven Eindrücke während ihrer (jahrelangen) Arbeit, da muss sich niemand persönlich angegriffen fühlen. Ich habe auch schon hervorragende Kolleginnen im Team gehabt, die als Sonderpädagoginnen eine ausgewogene Balance von "work" und "life" hinbekommen haben.

Ich kann das irgendwie schon verstehen. Wir Förderschullehrer sind hier wie im echten Leben oft in der Minderheit. Wir wissen, was wir leisten, wissen auch, dass das was eigentlich nötig wäre nicht leistbar ist und bekommen den (berechtigten) Frust der Regelschullehrer noch oben drauf.

Ich sitze manchmal auch mit im Unterricht und komme mir dabei vor, wie ein deutlich überbezahlter Praktikant. Das liegt oder lag aber auch an mangelnder Kommunikation. Was soll ich tun, wenn ich vorher keine Planung der Kollegen bekomme? Gemeinsame Planungszeit findet nicht statt. Ja, ich weiß, dass da kaum Zeit und Raum für ist. Trotzdem. So können wir Förderschullehrer kaum etwas tun und das ist auch für uns extrem (!) unbefriedigend und frustrierend. An meiner Schule habe ich es inzwischen geschafft, die Kommunikation mit den meisten Kollegen einzufordern. Es fängt an, sich einzuspielen. Aber ich investiere meine Energien auch nur noch in den Teams, in denen das funktioniert. Das sind leider nicht alle und es gehen dabei leider Kinder "unter". Aber mehr als arbeiten und anbieten geht nicht.

Beitrag von „Maylin85“ vom 5. Oktober 2023 12:19

Zitat von Karl-Dieter

Ich weiß nicht, aus welchem Bundesland du bist, aber zumindest für NRW kann ich mir das nicht vorstellen, da die Gymnasien nach der Erprobungsstufe alles aussortieren, was nicht ansatzweise in deren Schema passt und Schüler mit Förderbedarf (abseits von KM o.ä.) sind auch eher eine Seltenheit.

Wir als Gesamtschule haben übrigens aktuell soviel fest zugewiesene Förderschullehrer: 0

Da möchte ich vehement widersprechen. Mein ehemaliges Gymnasium "musste" alles durchziehen, was irgendwie ging. Wir haben mangels Schulplätzen an anderen Schulen regelmäßig die Ansage bekommen, dass man am Ende der Erprobungsstufe nur eine meist einstellige Anzahl an Schülern abgeben dürfe. In meinem ersten Jahr dort, in dem ich zwei Unterstufen-Klassen hatte und allein bei mir +15 Schüler im Defizit standen, wurde die Zahl 6 benannt (für einen damals sechszügigen Jahrgang mit vollen Klassen). Dass Gymnasien munter alles wegsortieren können, was nicht genehm ist, stimmt so definitiv nicht für alle Städte und Regionen.

Beitrag von „ISD“ vom 5. Oktober 2023 15:38

Zitat von Ichbindannmalweg

Wenn ich das lese wird mir als Mutter Angst und Bange... unser Kind geht gerade erst in den Kindergarten, hat aber mit hoher Wahrscheinlichkeit eine ASS. Wir wohnen ländlich, hier gibt es gar keine Förderschule und schon der Kindergartenbesuch gestaltet sich schwierig.

Heißt das für mich: wenn ich will, dass mein Kind eine adäquate Förderung erhält, muss ich das selbst machen? Wir decken alle Hauptfächer ab, allerdings SEK 1 und 2. Selbststudium von Sonderpädagogik und Primarstufe?

Diagnostik machen und jetzt schon eine Teilhabeassistenz, die eine pädagogische Fachkraft ist (muss aus dem Bericht der Diagnostik hervorgehen), beantragen.

Beitrag von „Eugenia“ vom 5. Oktober 2023 17:19

Zitat von Karl-Dieter

Ich weiß nicht, aus welchem Bundesland du bist, aber zumindest für NRW kann ich mir das nicht vorstellen, da die Gymnasien nach der Erprobungsstufe alles aussortieren, was nicht ansatzweise in deren Schema passt und Schüler mit Förderbedarf (abseits von KM o.ä.) sind auch eher eine Seltenheit.

Wir als Gesamtschule haben übrigens aktuell soviel fest zugewiesene Förderschullehrer: 0

Ich unterrichte in Hessen. Und auch wenn man das sich nicht vorstellen kann - es ist immer mehr Realität. Natürlich nicht flächendeckend, aber mit zunehmender Tendenz. "Aussortieren", wie du es nennst, können wir entgegen der gängigen Vorurteile nicht ohne Weiteres. Abgesehen davon wächst auch die Zahl der beratungsresistenten Eltern, die ihre Kinder auf Biegen und Brechen auf dem Gymnasium halten wollen, selbst wenn es aufgrund der Leistungen oder der Schulbiographie keinen Sinn macht. In den letzten beiden Anfangsjahrgängen wurde von oben darauf bestanden, die Klassen bis zur äußersten Schmerzgrenze anzufüllen. Das heißt mehrere Klassen im Jahrgang mit über 30 Kindern, darunter, wie gesagt, Geflüchtete, die Analphabeten sind, Kinder mit deutlich auffälligem Sozialverhalten, Kinder mit individuellem Förderbedarf (in der Regel KM, Sehen / Hören, ES). Gut 1/3 der Kinder nicht für das Gymnasium empfohlen. Die abgebenden Grundschulen signalisieren, dass sie massiv überlastet sind und die Probleme nicht mehr stemmen können.

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 6. Oktober 2023 20:14

Zitat von ISD

Diagnostik machen und jetzt schon eine Teilhabeassistenz, die eine pädagogische Fachkraft ist (muss aus dem Bericht der Diagnostik hervorgehen), beantragen.

Wir haben es geschafft: die Diagnose steht und alle Anträge warten nur darauf, dass das ganze schriftlich kommt... Jetzt kommt hoffentlich Schwung in die Sache. Oberstes Ziel für uns ist es, dass das Kind so glücklich bleibt, wie es bislang ist, dafür wird er vieles lernen müssen ...

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 7. Oktober 2023 17:57

Zitat von Eugenia

Gut 1/3 der Kinder nicht für das Gymnasium empfohlen

Tja, warum nehmt ihr die dann auf?

Beitrag von „Maylin85“ vom 7. Oktober 2023 20:58

Wir haben die auch aufgenommen und hatten sie in gleicher Größenordnung. Wenn Schulplätze da sind und es der Elternwunsch ist, werden die eben aufgenommen. Es war auch nicht zulässig Kinder mit Gymnasialempfehlung vorzuziehen, sondern bei mehr Anmeldungen als Plätzen wurde gelost.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 8. Oktober 2023 07:56

Zitat von Ilse2

Aber mehr als arbeiten und anbieten geht nicht.

Genau das. Vor allem an Schulen, in denen offenbar Sonderpädagog*innen mit vielen Stunden arbeiten, wer den Luxus nicht für sich zu nutzen weiß, ist selbst verantwortlich.

In Sachsen sind Förderschulkolleginnen in ihren eigenen Klassen Klassenleitung und fahren nach oder vor ihrem Unterricht an ihrer Stammschule in einzelnen Stunden an fremde Schulen. Und wenn man dort fragt, wie man sinnvoll unterstützen könnte, dies und jenes und noch was anbietet und nichts wird angenommen, dann kann man buchstäblich nicht helfen. Und so sonderbar die Bedingungen auch sind, wenn eine Schulleitung nach all den Jahren der Inklusionsdebatte immer noch überhaupt kein Konzept hat, null, nada, dann hat das schlicht und ergreifend mit mangelndem Willen zu tun.

Eine Abstellkammer als Förderraum zur Verfügung stellen, ein Schlüssel dazu wäre ganz verrückt! Festlegen, wer differenziertes Material erstellt und dass welches erstellt werden muss. Überhaupt Aufgabenverteilung vornehmen für die Abminderungsstunden, die die Kolleg*innen durchaus bekommen und ein Förderheft bestellen, von dem Geld, das durchaus da ist. Zumindest schon mal alle Fachkolleg*innen informieren, welches Kind überhaupt Förderbedarf

hat und welche Schule dafür zuständig ist, wäre professionell. Aber all das geht natürlich nur, wenn jemand *will*.

Ich sehe an vielen Schulen unfassbares Desinteresse. Und damit meine ich nicht Herrn Müller oder Frau Schmidt, die sich persönlich für ihre SuS einsetzen, sondern Schulen, die einfach weiter ihren Stiefel fahren und klagen und jammern und an den anreisenden Förderschulleuten ihre persönliche Wut auslassen, gerade so, wie das auch hier mancher immer wieder tut. Natürlich immer schön süffisant, bloß keine echte Konfrontation mit Lösungen am Ende.

Ichbindannmalweg, versuche, zu anderen Eltern mit behindertem Kind Kontakte herzustellen und dich umzuhören, welche Schule am besten mit Kindern umgehen kann, die Förderbedarf haben. Auch würde ich mich an eine Förderschule wenden, die für den Schulbezirk zuständig ist, auch wenn sie weiter weg liegt. Dort kann man dir wahrscheinlich am besten sagen, am welcher konkreten Schule dein Kind voraussichtlich am besten versorgt ist. Dort kennt man die Schulen des Sprengel von innen und die Schulleitungen persönlich, das kann einen Unterschied machen.

Beitrag von „*Eichhoernchen*“ vom 8. Oktober 2023 09:17

Passt jetzt nicht mehr ganz aber damals zum Eingangspost: wir Förderschullehrer sind natürlich auch oft sehr unzufrieden und unglücklich mit den Regelschullehrern 😊

Die mühsam erstelltes differenziertes Material vergessen auszuteilen, die morgens vor dem Unterricht schnell bei EDUKI eine ganze Unterrichtseinheit runterladen, mir sie hinlegen mit den Worten "und du differenzierst diese bitte" und bei Fragen nach den Zielen der Einheit überhaupt keine wirkliche Ahnung haben. Sie lassen die SuS doch die "normale" Arbeit mitschreiben (die LEK kam wieder zu plötzlich oder sie haben die Kopien nicht gefunden), statt der differenzierten und darf dann schauen, was ich aus mühsam erreichten 4 von 50 Punkten noch eine Note hinbekomme. Die absolut nicht bereit sind, sich auf die Ziele des Förderplans einzulassen etc.

Ich kenne beide Seiten, da ich lange als Regelschullehrer gearbeitet habe und ein Schultag, den ich selber vorbereite und nach meinen Vorstellungen durchführe ist tatsächlich ruhiger und entspannter.

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 8. Oktober 2023 15:25

[Quittengelee](#) Danke für die Tipps, sobald wir das Kindergartenproblem gelöst haben, müssen wir da tatsächlich schon ran. Klingt verrückt, weil unser Kind gerade erst drei geworden ist. Aber in ungefähr einem Jahr müssen wir uns schon mit dem Thema Schule befassen, da die Anmeldungen ja schon im Winter 25 laufen... blöder Stichtag sei dank. Beziehungsweise wir müssen uns um eine Rückstellung bemühen

- ich möchte nicht, dass er als nonverbaler Autist auch noch immer der jüngste ist, wo er eh schon einen deutlichen Entwicklungsrückstand hat. Und ja, wir werden alle Möglichkeiten prüfen, die die erweiterte Umgebung liefert. Ob eine normale Grundschule überhaupt in Frage kommt, müssen wir abwarten, der normale Kindergarten ist auf jeden Fall überfordert.

Beitrag von „Eugenia“ vom 9. Oktober 2023 16:42

Zitat von Karl-Dieter

Tja, warum nehmt ihr die dann auf?

In Hessen entscheidet über die Schulform nach der 4. Klasse allein der Elternwille. Die Grundschule gibt eine Empfehlung, dann wird eine Beratung angeboten, wenn der Elternwunsch davon abweicht. Aber sonst haben wir als aufnehmende Schule keine Wahl, wenn die Kinder aus unserem Einzugsbereich kommen.

Beitrag von „pepe“ vom 9. Oktober 2023 18:04

Ist übrigens in NRW auch so. Das weiß [Karl-Dieter](#) bestimmt ...

Beitrag von „Der Germanist“ vom 9. Oktober 2023 22:39

Zitat von Karl-Dieter

Ich weiß nicht, aus welchem Bundesland du bist, aber zumindest für NRW kann ich mir das nicht vorstellen, da die Gymnasien nach der Erprobungsstufe alles aussortieren, was nicht ansatzweise in deren Schema passt und Schüler mit Förderbedarf (abseits von KM o.ä.) sind auch eher eine Seltenheit.

Erst- und Anschlussförderung gibt es auch am Gymnasium. Und diese Schüler kann man nicht einfach nach Klasse 6 abschieben, wie du suggerierst.

Beitrag von „Frapp“ vom 9. Oktober 2023 22:47

Zitat von Ichbindannmalweg

Da hilft nur eines: Zeiterfassung der Arbeitszeit für alle. So ist das wie mit den verschiedenen Fächern in den Kollegien: jeder denkt, er habe die meiste Arbeit....

Wie hieß noch gleich dieser Spruch? Arbeit ist der bestverteilte Gegenstand ... jeder glaubt er habe genug davon.

Und wie handhabt man dann Beratungszeit, die einfach nicht abgerufen wird? Die allerwenigsten melden sich mal von sich aus und wir rennen den Regelschulen ganz schön hinterher. Irgendwann wird es einem auch zu doof, wenn Mama es nicht schafft, den Nachteilsausgleich formlos zu beantragen, damit mal etwas passiert.

Beitrag von „Frapp“ vom 9. Oktober 2023 23:30

Zitat von Quittengelee

Eine Abstellkammer als Förderraum zur Verfügung stellen, ein Schlüssel dazu wäre ganz verrückt! Festlegen, wer differenziertes Material erstellt und dass welches erstellt werden muss. Überhaupt Aufgabenverteilung vornehmen für die Abminderungsstunden, die die Kolleg*innen durchaus bekommen und ein Förderheft bestellen, von dem Geld, das durchaus da ist. Zumindest schon mal alle Fachkolleg*innen informieren, welches Kind überhaupt Förderbedarf hat und welche Schule dafür zuständig ist, wäre professionell. Aber all das geht natürlich nur, wenn

emand will.

Das sehe ich auch immer wieder an den jeweiligen Schulen, was auch einfach den Stellenwert der ganzen Sache zeigt. Irgendein Popelraum wird zugebilligt, wo man dann auch höchstens zwei Kinder mal differenzieren könnte. Da passen dann höchstens noch die Akten rein, aber für eigenes Diff-Material fehlt auch der Platz.

Den Knaller habe ich vor Urzeiten in meinem Ref gesehen, wo eine Kollegin so einen Chipschlüssel für die Inklusionsschule bekommen hat. Natürlich kam sie nur an ihrem Beratungstag damit rein. Bei einem Termin außer der Reihe stand sie wie ein Bettler vor der Tür. Dass sich da unsere Landesregierung wundert, warum sich niemand auf die Stellen beworben hat, die direkt an die Grundschule angebunden sind und nicht an das regionale BFZ, wunderte mich dann. Das war so absehbar.

Dann ärgert es mich auch unserer Schule, wie mit dem BFZ umgegangen wird. Das interne System (an Unterricht und Firlefanz) hat praktisch immer Vorrang. Da bedient man sich schamlos an unserem Studentopf oder unserer Zeit:

"Ach, deinen zweiten Beratungstag (bei halber Stelle in der Beratung!!!) habe ich vergessen zu stecken. Ist ja nicht so schlimm, oder?" [Äh, doch!!!]

"Na, Klassendinge gehen halt vor." [was 25% meiner Beratungstage in einem Halbjahr wegfaß.]

"In der letzten Woche bist du voll bei den Projekttagen eingeplant. Da läuft in der Beratung doch eh nichts mehr." [Äh ja doch, sondern sogar sehr wichtige Termine! Der Schulleiter einer 1500-Nasen-Schule richtet sich garantiert nicht nach unseren Projekttagen!]

"Wir hätten da gerne Planbarkeit für, also mach mal einen Termin dafür fest." [An mir liegt es nicht, dass mir einfach kein Termin rückgemeldet wird. Auf der anderen Seite sieht man mich doch auch nur als Verfügungsmasse, die mal in die Lücke geschoben wird. Das BFZ ist ja zu deren Diensten ...]

Dann haben wir ja auch noch mit der Mediothek zu tun, die Technik für die Schüler bereitstellt. Die haben diese irrite Annahme, dass ich DEREN Zeug inventarisiere (mit mies haftenden Stickern beklebe) und dann wieder auf Zuruf abhole oder das veranlasse - mit dem ganzen bürokratischen Aufwand inklusive. Sie überlegen sich irgendwelche wohlklingenden Konzepte, ohne zu überlegen, wie das denn in die Realität umgesetzt werden soll. Darüber macht man sich einen Kopf, wenn es so weit ist - egal wie absehbar und offensichtlich es ist, dass LEIHgeräte irgendwann mal auch zurückgegeben werden müssen. Taucht irgendwo eine Lücke auf, wird seltsamerweise stets "Förderschullehrer" dafür eingesetzt.

Das war mal mein kleiner Rant dazu. Ansonsten habe ich auch einige gute Begegnungen und ich bin in der Regel willkommen.

Beitrag von „Ichbindannmalweg“ vom 10. Oktober 2023 06:05

Zitat von Frapper

Und wie handhabt man dann Beratungszeit, die einfach nicht abgerufen wird? Die allerwenigsten melden sich mal von sich aus und wir rennen den Regelschulen ganz schön hinterher. Irgendwann wird es einem auch zu doof, wenn Mama es nicht schafft, den Nachteilsausgleich formlos zu beantragen, damit mal etwas passiert.

Ich weiß gar nicht, was Beratungszeit für Förderschullehrer ist. Auch normale Lehrer haben Zeit für Elterngespräche o.ä. einkalkuliert, wenn weniger anfällt müssen wir die andere Arbeit entsprechend selbstständig verteilen.

Was das Hinterherlaufen betrifft: die einzige Förderschullehrerin, mit der ich mal zu tun hatte, meinte immer, wenn sie mich in den zwei Stunden ihrer Abordnung sah, mal eben gerade jetzt eine Stunde mit mir reden zu müssen. Dass ich direkt auf den Weg in die nächste Klasse war, war ihr nie klar. Und mir hat nie jemand mitgeteilt, was denn nun ihre Aufgaben sind. Und auch nicht, was meine Aufgaben sind. Bei ihrer Ansage, ich stimme mal eben diese 100 Seiten Text lesen und den Nachteilsausgleich für mein Fach verfassen, habe ich mir mit gedacht: solange ich dafür keine Dienstanweisung der Schulleitung bekomme, garantiert nicht! Das kann ich nämlich werde fachlich noch zeitlich leisten. Und dann war die Frau nach ein paar Wochen nach weg und ward nie wieder gesehen.

Soll heißen: solange beiden Seiten gar nicht klar ist, was sie miteinander anstellen sollen, kann das nicht klappen. Die Systeme scheinen nicht aufeinander abgestimmt zu sein, die Arbeitskraft verpufft, ohne dass die Schüler was davon haben. Ich hoffe sehr, dass das an anderen Schulen besser läuft, vor allem dort wo es mehr als einen Schüler mit Förderbedarf gibt.

Ich kann den Frust auf beiden Seiten gut verstehen. Aber ich verstehe es nicht als meine Aufgabe, auf eigene Kosten ein kaputtes System zu reparieren.

Beitrag von „Frapper“ vom 10. Oktober 2023 22:10

Zitat von Ichbindannmalweg

Ich weiß gar nicht, was Beratungszeit für Förderschullehrer ist. Auch normale Lehrer haben Zeit für Elterngespräche o.ä. einkalkuliert, wenn weniger anfällt müssen wir die andere Arbeit entsprechend selbstständig verteilen.

Ich habe die Hälfte meiner Stelle in der Beratung und das umfasst letztlich sehr vieles: Hausbesuche bei den Schülern, Kontakte zu Hörgeräteakustikern/Kliniken/..., Hospitationen, Beratungsgespräche, Fortbildungen konzipieren und durchführen, Sensibilisierungsstunden halten, Vorschläge für den Nachteilsausgleich machen, Gutachten schreiben u.v.m. Wir sind quasi das verbindende Glied zwischen allen Stellen.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 11. Oktober 2023 17:49

Zitat von Der Germanist

Erst- und Anschlussförderung gibt es auch am Gymnasium. Und diese Schüler kann man nicht einfach nach Klasse 6 abschieben, wie du suggerierst.

Wer sind "diese Schüler"? Die meisten Jugendlichen mit Förderbedarf landen definitiv nicht am Gymnasium. Das Gymnasium hat sicher seine eigenen Probleme, Inklusion gehört nicht dazu.

Beitrag von „Gymshark“ vom 11. Oktober 2023 18:11

DerGermanist hat einen Punkt aufgezeigt, der bedingt durch Inklusion derzeit unklar ist: Schüler ohne Förderbedarf, die zu viele Defizite aufweisen, müssen die Jahrgangsstufe wiederholen oder auf eine andere Schulform wechseln. Wenn das Gymnasium lernziendifferent beschulen soll, besteht ein Konflikt, wenn ein Schüler ohne Förderbedarf das Schuljahr nicht schafft, ein Schüler mit Förderbedarf im Zweifelsfall jedoch versetzt wird.

Bei uns gibt es derzeit keinen solchen Fall, aber das hängt natürlich vom Einzugsgebiet und die Auslegung von Inklusion mancher Eltern ab.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 11. Oktober 2023 18:15

Zitat von Frapper

Ich habe die Hälfte meiner Stelle in der Beratung und das umfasst letztlich sehr vieles: Hausbesuche bei den Schülern, Kontakte zu Hörgerätekundlern/Kliniken/..., Hospitationen, Beratungsgespräche, Fortbildungen konzipieren und durchführen, Sensibilisierungsstunden halten, Vorschläge für den Nachteilsausgleich machen, Gutachten schreiben u.v.m. Wir sind quasi das verbindende Glied zwischen allen Stellen.

Ich würde gerne mal bei dir hospitieren. Es klingt unheimlich vielseitig und informiert, was du tust.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 11. Oktober 2023 18:18

Zitat von Gymshark

DerGermanist hat einen Punkt aufgezeigt, der bedingt durch Inklusion derzeit unklar ist: Schüler ohne Förderbedarf, die zu viele Defizite aufweisen, müssen die Jahrgangsstufe wiederholen oder auf eine andere Schulform wechseln. Wenn das Gymnasium lernziendifferent beschulen soll, besteht ein Konflikt, wenn ein Schüler ohne Förderbedarf das Schuljahr nicht schafft, ein Schüler mit Förderbedarf im Zweifelsfall jedoch versetzt wird.

Bei uns gibt es derzeit keinen solchen Fall, aber das hängt natürlich vom Einzugsgebiet und die Auslegung von Inklusion mancher Eltern ab.

Wo ist der Konflikt? Der Förderbedarf - (und ob lernziendifferent oder nicht) steht auf dem Zeugnis. Außerdem betrifft das doch in erster Linie Ober-/Haupt-/ Mittelschulen.

Beitrag von „Palim“ vom 11. Oktober 2023 18:22

Ich sehe den Konflikt auch nicht.

An allen anderen Schulformen müssen Schüler auch wiederholen, Förderschüler werden ziendifferent unterrichtet.

Warum sollte das am Gymnasium anders sein?

Beitrag von „Frapp“ vom 11. Oktober 2023 18:31

Zitat von Quittengelee

Wer sind "diese Schüler"? Die meisten Jugendlichen mit Förderbedarf landen definitiv nicht am Gymnasium. Das Gymnasium hat sicher seine eigenen Probleme, Inklusion gehört nicht dazu.

Das würde ich so nicht bestätigen. Bei den Förderschwerpunkten Hören, Sehen, kmE und eben Autismus sind sie sehr wohl dabei. Da gibt es dann auch in bestimmten Fächern (z.B. Englisch bei Hörgeschädigten) oft handfeste Probleme.

Beitrag von „McGonagall“ vom 11. Oktober 2023 19:18

Zitat von Palim

Ich sehe den Konflikt auch nicht.

An allen anderen Schulformen müssen Schüler auch wiederholen, Förderschüler werden zieldifferent unterrichtet.

Warum sollte das am Gymnasium anders sein?

Zitat von Frapp

Das würde ich so nicht bestätigen. Bei den Förderschwerpunkten Hören, Sehen, kmE und eben Autismus sind sie sehr wohl dabei. Da gibt es dann auch in bestimmten Fächern (z.B. Englisch bei Hörgeschädigten) oft handfeste Probleme.

Diese Aussage finde ich zu pauschal.

Denn die SuS, die nicht Förderbedarf Lernen oder GE haben, werden doch grundsätzlich zielgleich beschult. Wenn das Material dann entsprechend angepasst wird, sollte doch auch entsprechend transparent sein, warum der/die eine SchülerIn versetzt wird und die/der andere

nicht? Ich bin ja nicht Gymnasium, sondern nur Grundschule, und ich übertrage das einfach mal. Und in großen Klassen, bei denen viele besondere Kinder sind, nehme ich oft auch an mir selbst wahr, dass ich die Differenzierung (trotz toller Unterstützung durch das Förderzentrum, das auch selbst Material differenziert!!) Phasenweise einfach auch zeitlich nicht hinbekomme und bei den Zeugnissen dann schwammig dastehe, weil mir die Leistungsbewertung dann schwer fällt. Aber wessen Schuld ist das? Eigentlich nicht die des Systems der Inklusion an sich. Es liegt dann eher daran, dass ich selbst nicht gründlich genug gearbeitet habe, und das mag wiederum an mangelnden Ressourcen liegen und damit sicher auch wieder am System.

Oder worin bestehen die handfesten Probleme?

Beitrag von „CDL“ vom 11. Oktober 2023 21:43

Zitat von Gymshark

Der Germanist hat einen Punkt aufgezeigt, der bedingt durch Inklusion derzeit unklar ist: Schüler ohne Förderbedarf, die zu viele Defizite aufweisen, müssen die Jahrgangsstufe wiederholen oder auf eine andere Schulform wechseln. Wenn das Gymnasium lernziendifferent beschulen soll, besteht ein Konflikt, wenn ein Schüler ohne Förderbedarf das Schuljahr nicht schafft, ein Schüler mit Förderbedarf im Zweifelsfall jedoch versetzt wird.

Bei uns gibt es derzeit keinen solchen Fall, aber das hängt natürlich vom Einzugsgebiet und die Auslegung von Inklusion mancher Eltern ab.

Was für ein imaginärer Konflikt soll das bitte sein, den es spezifisch am Gymnasium geben soll, nicht aber an anderen Schularten, die ebenfalls SuS lernziendifferent beschulen und an denen das einfach auf dem Zeugnis entsprechend ausgewiesen wird, was eben auch bedeutet, dass die Versetzungsordnung für lernzielgleich beschulte SuS z.B. der Realschulen nicht greift?

Beitrag von „Gymshark“ vom 11. Oktober 2023 21:50

Der Beitrag nennt zwar explizit das Gymnasium, gilt aber auch für andere Schulformen.

Beitrag von „CDL“ vom 11. Oktober 2023 21:53

Zitat von Gymshark

Der Beitrag nennt zwar explizit das Gymnasium, gilt aber auch für andere Schulformen.

Nochmal: Welcher Konflikt soll das sein, den du dir da imaginierst?

Beitrag von „Gymshark“ vom 11. Oktober 2023 22:20

Kind 1 (ohne Förderbedarf): hat 2x Note 5 in Hauptfächern, kann diese nicht ausgleichen = wird nicht versetzt

Kind 2 (mit Förderbedarf): wird in derselben Klasse wie Kind 1, aber lernziendifferent beschult, inhaltliche Defizite ähnlich groß (oder noch größer) wie bei Kind 1 = wird versetzt

Beitrag von „Ilse2“ vom 11. Oktober 2023 22:24

Zitat von Gymshark

Kind 1 (ohne Förderbedarf): hat 2x Note 5 in Hauptfächern, kann diese nicht ausgleichen = wird nicht versetzt

Kind 2 (mit Förderbedarf): wird in derselben Klasse wie Kind 100, aber lernziendifferent beschult, inhaltliche Defizite ähnlich groß (oder noch größer) wie bei Kind 1 = wird versetzt

lernziendifferente Kinder werden nicht versetzt, sie nehmen am Unterricht der Klasse xy teil. Jeder der da neidisch auf das zieldifferente Förderkind ist, sollte mal tief in sich gehen und beispielsweise über die zukünftigen Folgen nachdenken. Ein zieldifferentes Kind wird zumindest im ersten Bildungsweg keinen Regelschulabschluss machen können. Und damit meine ich nicht nur Abitur.

Beitrag von „CDL“ vom 11. Oktober 2023 22:40

Zitat von Gymshark

Kind 1 (ohne Förderbedarf): hat 2x Note 5 in Hauptfächern, kann diese nicht ausgleichen = wird nicht versetzt

Kind 2 (mit Förderbedarf): wird in derselben Klasse wie Kind 100, aber lernziendifferent beschult, inhaltliche Defizite ähnlich groß (oder noch größer) wie bei Kind 1 = wird versetzt

Es gibt bei uns an der Realschule je nachdem, ob ein Kind auf Haupt--oder Realschulniveau geschult bereits Unterschiede in der Versetzungsordnung, wie Benotung. Das ist den SuS durchaus bewusst und gehört dazu. Neidisch ist deshalb niemand auf die SuS im G- Niveau. Den von dir imaginierten Konflikt, weil für ein zieldifferent beschultes Kind noch einmal eine andere Versetzungsordnung gilt habe ich in der Realität noch nie erlebt. Unreflektierte Kommentare, dass XY es angeblich leichter habe lassen sich recht schnell stoppen, wenn man die SuS darauf hinweist, welches gesundheitliche Päckchen mit Nachteilsausgleichen einhergeht.

Vielleicht solltest du wenn es um konkrete Schulsituationen geht weniger theoretisch argumentieren und mehr bei dem bleiben, was du tatsächlich in deinem Schulalltag erlebst.

Beitrag von „Palim“ vom 11. Oktober 2023 22:47

"lernziendifferent" bedeutet übrigens, dass die Lernziele ANDERS sind.

Du kannst die Leistungen des Kindes nicht an denen Anforderungen messen, die du an die zielgleich beschulten Kinder stellst, das geht an sämtlichen Schulformen nicht, da das Kind ja einen Unterstützungsbedarf hat.

Darum steht ja unter dem Zeugnis ein entsprechender Satz. Wir kennzeichnen auch Klassenarbeiten oder Tests entsprechend.

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. Oktober 2023 22:51

Zitat von CDL

Was für ein imaginärer Konflikt soll das bitte sein, den es spezifisch am Gymnasium geben soll, nicht aber an anderen Schularten, die ebenfalls SuS lernziendifferent beschulen und an denen das einfach auf dem Zeugnis entsprechend ausgewiesen wird, was eben auch bedeutet, dass die Versetzungsordnung für lernzielgleich beschulte SuS z.B. der Realschulen nicht greift?

Gymnasien sind keine Gesamtschulen. Und selbst dort werden die Hauptfächer leistungsdifferenziert unterrichtet.

Warum sollte eigentlich überhaupt irgendein Schüler das Gymnasium verlassen müssen? Wir können dort ja einfach dreißig-fach differenzieren.

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. Oktober 2023 22:55

Zitat von Palim

“lernziendifferent” bedeutet übrigens, dass die Lernziele ANDERS sind.

Du kannst die Leistungen des Kindes nicht an denen Anforderungen messen, die du an die zielgleich beschulten Kinder stellst, das geht an sämtlichen Schulformen nicht, da das Kind ja einen Unterstützungsbedarf hat.

Wenn das Kind einen Unterstützungsbedarf hat und die Lernziele der Schulform mit der passenden Unterstützung erreichen kann, dann gerne. Übrigens haben die meisten Schüler einen irgendwie gearteten Unterstützungsbedarf. Deshalb gibt es Schulunterricht. Zu erwarten, dass Schüler, die die Lernziele der jeweiligen Schulform nicht erreichen können, mit eigenen Lernzielen mitbeschult werden sollen, ist unsinnig. Schüler, die mit der möglichen Unterstützung die Lernziele nicht erreichen, verbleiben nicht auf dem Gymnasium. Warum sollten Kinder mit Behinderung da eine Sonderbehandlung erfahren?

Beitrag von „Palim“ vom 11. Oktober 2023 22:55

„Leistungsdifferenzierung“ ist aber nicht „lernziendifferent“

und CDL schreibt nicht von einer Gesamtschule, sondern von einer Realschule.

Beitrag von „Palim“ vom 11. Oktober 2023 23:01

Zitat von Schmidt

einen irgendwie gearteten Unterstützungsbedarf

„Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf“ ist in meinem Bundesland die Bezeichnung für einen festgestellten Bedarf in einer oder mehreren sonderpädagogische Schwerpunkten, bei zieldifferenter Beschulung liegt dieser im Lernen oder der Geistigen Entwicklung vor.

Die Feststellung ist ein längerer Prozess unter Beteiligung mehrerer Lehrkräfte, häufig unter Berücksichtigung weiterer ärztlicher Diagnosen und/oder Berichten von Therapeut:innen.

Zitat von Schmidt

Warum sollten Kinder mit Behinderung da eine Sonderbehandlung erfahren?

Weil es Kinder mit Behinderung sind.

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. Oktober 2023 23:04

Zitat von Palim

„Leistungsdifferenzierung“ ist aber nicht „lernziendifferent“

und CDL schreibt nicht von einer Gesamtschule, sondern von einer Realschule.

In unserem Schulsystem haben alle Schüler einer Schulform die gleichen Lernziele. An Gesamtschulen haben die A-/B-/C-Kurse bzw. die E-/G-Kurse unterschiedliche Lernziele und zielen auf unterschiedliche Schulabschlüsse ab. Natürlich heißt das auch, dass die Kurse, die nicht A-/E-Kurse sind, weniger anspruchsvoll sind.

Ich habe nicht behauptet, dass CDL von einer Gesamtschule spricht. Im Gegenteil habe ich daraug hingewiesen, dass Gymnasien (und auch Haupt- und Realschulen) keine Gesamtschulen

sind.

Was ist eigentlich so schlimm daran, Kinder, die an Regelschulen nicht mitbeschult werden können, weil sie die Abschlüsse dort nicht erreichen können, an Förderschulen in kleinen Gruppen mit spezialisierter und hinreichend ausgebildetem Personal zu beschulen? Ich verstehe wirklich nicht, warum das ein Problem sein soll.

Dass Kinder nicht nur, weil sie eine Behinderung haben auf der Förderschule beschult werden sollten, fordert hier soweit ich das überlicke niemand. Wer das Abschlussziel einer Regelschule (mit Unterstützung) erreichen kann, soll gerne auch so beschult werden. Vollkommen egal, ob das Kind autistisch ist, im Rollstuhl sitzt, blind ist oder was auch immer.

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. Oktober 2023 23:05

Zitat von Palim

Weil es Kinder mit Behinderung sind.

Das ist keine Begründung.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 11. Oktober 2023 23:22

Zitat von Frapper

Das würde ich so nicht bestätigen. Bei den Förderschwerpunkten Hören, Sehen, kmE und eben Autismus sind sie sehr wohl dabei. Da gibt es dann auch in bestimmten Fächern (z.B. Englisch bei Hörgeschädigten) oft handfeste Probleme.

Deswegen schrieb ich 'die meisten' und das sind nicht die SuS mit Sinnesbehinderungen. Und mit denen hat das Gymnasium auch keine nennenswerten Probleme, die man "abschieben" müsste, wie der Kollege schrieb. Aber natürlich kann das Gymnasium im Zweifel leichter nach unten durchreichen bzw. macht es einfach wesentlich selbstbewusster.

Beitrag von „Palim“ vom 11. Oktober 2023 23:37

Zitat von Schmidt

In unserem Schulsystem haben alle Schüler einer Schulform die gleichen Lernziele.

Ähm, nein.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 11. Oktober 2023 23:43

Zitat von Schmidt

In unserem Schulsystem haben alle Schüler einer Schulform die gleichen Lernziele.

Offensichtlich nicht.

Beitrag von „Maylin85“ vom 12. Oktober 2023 10:32

Grundsätzlich ist es kein Widerspruch, dass ein lernzielldifferentes Kind versetzt wird, ein Regelkind aber nicht, weil beide ja eben in unterschiedlichen Bildungsgängen unterwegs sind und "nur" halt im gleichen Setting beschult werden.

in der Praxis hatte ich leider überhaupt keine Ahnung, welche Lernziele ein GE oder LE Kind in Englisch Klasse 6 oder Erdkunde Klasse 8 hat usw. Mir wurde damals gesagt, es gäbe keinen Lehrplan und Ziele werden "individuell" festgelegt. Da kein Sonderpädagoge zur Verfügung stand, habe ich - völlig unprofessionell - die Kinder mit irgendwas beschäftigt und aus den bearbeiteten Themen und Materialien im Nachgang ein paar Lernziele abgleitet, als es um die Zeugnisformulierungen ging. Für mich besteht das Problem bei fehlendem Lehrplan mit klaren Zielen darin, dass die Kinder komplett willkürlich mitversetzt werden. Gäbe es eine ebenso klare Zielperspektive wie im Regelsystem, könnte man die Versetzungen gemessen am Lehrplan des Bildungsgangs plausibel rechtfertigen. Das planlose Durchschieben, was zumindest bei uns an der Schule der Regelfall war, ist dagegen völlig absurd.

Beitrag von „Ilse2“ vom 12. Oktober 2023 11:11

Zitat von Maylin85

Grundsätzlich ist es kein Widerspruch, dass ein lernzielifferentes Kind versetzt wird, ein Regelkind aber nicht, weil beide ja eben in unterschiedlichen Bildungsgängen unterwegs sind und "nur" halt im gleichen Setting beschult werden.

in der Praxis hatte ich leider überhaupt keine Ahnung, welche Lernziele ein GE oder LE Kind in Englisch Klasse 6 oder Erdkunde Klasse 8 hat usw. Mir wurde damals gesagt, es gäbe keinen Lehrplan und Ziele werden "individuell" festgelegt. Da kein Sonderpädagoge zur Verfügung stand, habe ich - völlig unprofessionell - die Kinder mit irgendwas beschäftigt und aus den bearbeiteten Themen und Materialien im Nachgang ein paar Lernziele abgleitet, als es um die Zeugnisformulierungen ging. Für mich besteht das Problem bei fehlendem Lehrplan mit klaren Zielen darin, dass die Kinder komplett willkürlich mitversetzt werden. Gäbe es eine ebenso klare Zielperspektive wie im Regelsystem, könnte man die Versetzungen gemessen am Lehrplan des Bildungsgangs plausibel rechtfertigen. Das planlose Durchschieben, was zumindest bei uns an der Schule der Regelfall war, ist dagegen völlig absurd.

Zieldifferent sonderpädagogisch geförderte Kindern werden NICHT versetzt.

Die Lernziele werden im Förderplan festgeschrieben.

Allerdings, da gebe ich dir vollkommen Recht, ist das mit den vorhandenen Ressourcen nicht sinnvoll umsetzbar. Aber weder am Gymnasium noch an sonst irgendeiner Schulform.

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2023 11:26

Zitat von Maylin85

Grundsätzlich ist es kein Widerspruch, dass ein lernzielifferentes Kind versetzt wird, ein Regelkind aber nicht, weil beide ja eben in unterschiedlichen Bildungsgängen unterwegs sind und "nur" halt im gleichen Setting beschult werden.

Wir bieten aber keine unterschiedlichen Bildungsgänge an. Wenn gewünscht ist, dass in einem Klassenraum mehrere Bildungsgänge vom selben Lehrer angeboten werden, dann können wir auch gleich noch Schüler mit Abschlussziel Haupt- oder Realschulabschluss am Gymnasien zusammen mit den Gymnasiasten beschulen. Das wäre dann eine noch schlechtere Version der Gesamtschule.

Es ist nett, dass Kollegen offenbar zuviel Zeit haben. Ich persönlich bin schon damit ausgelastet, Unterricht für Schüler anzubieten, die das Abitur machen wollen.

Davon sitzen pro Lerngruppe 30 im Kurs, für deren individuelle Förderung schon keine Zeit ist. Wo die Zeit herkommen soll, zeitgleich noch weitere Abschlüsse anzubieten, wüsste ich gerne.

Wenn also jemand eine magische Zeitmaschine hat, die es ermöglicht, in den ca. 45 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit, mehrere Abschlüsse gleichzeitig anzubieten, ein halbes Förderschullehramtsstudium nachzuholen und dabei die Regelschüler nicht zu vernachlässigen, kann er/sie ja gerne davon berichten.

Zitat

in der Praxis hatte ich leider überhaupt keine Ahnung, welche Lernziele ein GE oder LE Kind in Englisch Klasse 6 oder Erdkunde Klasse 8 hat usw. Mir wurde damals gesagt, es gäbe keinen Lehrplan und Ziele werden "individuell" festgelegt. Da kein Sonderpädagoge zur Verfügung stand, habe ich - völlig unprofessionell - die Kinder mit irgendwas beschäftigt und aus den bearbeiteten Themen und Materialien im Nachgang ein paar Lernziele abgeleitet, als es um die Zeugnisformulierungen ging. Für mich besteht das Problem bei fehlendem Lehrplan mit klaren Zielen darin, dass die Kinder komplett willkürlich mitversetzt werden. Gäbe es eine ebenso klare Zielperspektive wie im Regelsystem, könnte man die Versetzungen gemessen am Lehrplan des Bildungsgangs plausibel rechtfertigen. Das planlose Durchschieben, was zumindest bei uns an der Schule der Regelfall war, ist dagegen völlig absurd.

Traurig ist, dass Förderschullehrer/Förderpädagogen offenbar so wenig von sich selbst halten, dass sie der Ansicht sind, jeder, der etwas vollkommen anderes studiert hat, könne ihre Arbeit einfach so mitmachen. Wozu gibt es den Studiengang überhaupt, wenn die 4+ Semester dediziertes Studium (Anteil Förderpädagogik im Studium), diagnostische Übungen und das Referendariat gar nicht nötig sind, weil das jeder Gymnasiallehrer einfach mitmachen kann.

Beitrag von „Maylin85“ vom 12. Oktober 2023 11:42

Zitat von Ilse2

Zieldifferent sonderpädagogisch geförderte Kindern werden NICHT versetzt.

Die Lernziele werden im Förderplan festgeschrieben.

Allerdings, da gebe ich dir vollkommen Recht, ist das mit den vorhandenen Ressourcen nicht sinnvoll umsetzbar. Aber weder am Gymnasium noch an sonst irgendeiner Schulform.

Und woher soll ich wissen, was ich in so einen Förderplan reinschreiben soll? Ich hab keine Ahnung, was so ein Kind leisten kann oder sollte. Also sucht man sich ein paar Textbausteine, fügt in schwammiger Formulierung ein paar Unterrichtsgegenstände mit ein und nennt das Ganze Förderplan.

Dafür, sich mit jedem Kind hinzusetzen, zu schauen, was es leisten kann, und daraus Ziele zu definieren, steht keine Zeit zur Verfügung.

Schmidt

Ich halte natürlich auch nichts davon. Aber die Versetzungsgeschichte kann man argumentativ schon verständlich machen, auch gegenüber Mitschülern.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 12. Oktober 2023 11:43

Zitat von Maylin85

Und woher soll ich wissen, was ich in so einen Förderplan reinschreiben soll? Ich hab keine Ahnung, was so ein Kind leisten kann oder sollte. Also sucht man sich ein paar Textbausteine, fügt in schwammiger Formulierung ein paar Unterrichtsgegenstände mit ein und nennt das Ganze Förderplan.

Das kann jetzt zum Glück ChatGPT.

Beitrag von „Miss Othmar“ vom 12. Oktober 2023 12:14

Die meisten Förderpläne klingen auch jetzt schon, als hätte ChatGPT sie geschrieben.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 12. Oktober 2023 12:32

Eben. □

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 12. Oktober 2023 13:15

Zitat von Ilse2

Zieldifferent sonderpädagogisch geförderte Kindern werden NICHT versetzt.

Im Schwerpunkt Lernen dürfte das bundeslandabhängig sein.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 12. Oktober 2023 13:22

Zitat von Schmidt

Traurig ist, dass Förderschullehrer/Förderpädagogen offenbar so wenig von sich selbst halten, dass sie der Ansicht sind, jeder, der etwas vollkommen anderes studiert hat, könne ihre Arbeit einfach so mitmachen. Wozu gibt es den Studiengang überhaupt, wenn die 4+ Semester dediziertes Studium (Anteil Förderpädagogik im Studium), diagnostische Übungen und das Referendariat gar nicht nötig sind, weil das jeder Gymnasiallehrer einfach mitmachen kann.

Achso, die Förderschulkollegen denken das, da hab ich irgendwie was verpasst. Ich dachte immer, die Oberschulen lassen uns auflaufen mit der Aussage, dass sie alles alleine hinkriegen, indem sie die lernbehinderten SuS einfach mitlaufen lassen und Beratung für überflüssig halten und Unterstützung in Form von Material etc. für unnötigen Aufwand.

Mit Gymnasien hatte ich in meinem Berufsleben zweimal zu tun: beide Male ging es um Verhaltensauffälligkeiten im Kontext von Hochbegabung bzw. psychischer Erkrankung.

Ich finde deine Bewältigungsstrategie "ich muss das nicht machen, weil ich es sinnlos finde" zwar total legitim, das funktioniert aber nur, weil es dich nicht betrifft. Mich betrifft es, weil ich Inklusionsstunden zugewiesen kriege, ob ich, die Regelschulen oder irgendwer das gut finden. Mein Arbeitgeber hat das so beschlossen.